

11. November

Hl. Martin

Am 11. November ist der Namenstag des Hl. Martin, des Nationalheiligen der Franzosen. (Sie verehren den ehemaligen Bischof von Tours wie wir Deutschen den Hl. Bonifatius.) Einst begann in der katholischen Kirche an diesem Tag auch die damals noch 6-wöchige Adventszeit (Kirchenfarbe lila), in der in Vorbereitung auf Weihnachten, das Fest der Geburt Christi, Umkehr, Buße und Stille gepflegt wurden. Wie an Fasching wurde daher am 11. 11. nochmals ausgiebig gefeiert. (Erhalten hat sich, dass heute am 11.11. z. B. in den närrischen Fastnachtshochburgen Mainz, Köln und Düsseldorf die närrische „5. Jahreszeit“ eröffnet wird.)

Martin wurde um 316/317 als Sohn eines römischen Tribunen in Sabaria (Pannonien) geboren. Mit 15 Jahren wurde er zum Heeresdienst in der berittenen kaiserlichen Garde eingezogen. In den ersten Soldatenjahren teilte Martin am Stadttor von Amiens mit einem frierenden Bettler seinen Mantel. Im Alter von 18 Jahren empfing Martin die Taufe. Nachdem er die Armee verlassen hatte, wurde er Schüler des Hilarius von Poitiers. Nach dessen Verbannung 356 ging Martin nach Pannonien, um seine Eltern zu bekehren. Von den dortigen Arianern vertrieben, zog er sich als Einsiedler auf eine Insel bei Genua zurück. Um 360 begab er sich zu dem heimgekehrten Hilarius nach Poitiers und gründete 361 in Ligugé das erste Kloster Galliens. 371 wählten Klerus und Volk von Tours Martin zu ihrem Bischof. In der Nähe von Tours gründete Martin 375 das Kloster Marmoutier, das ein Mittelpunkt asketischen Lebens und eine Schule für hervorragende Bischöfe wurde. Unter der zahlreichen noch heidnischen Bevölkerung in den ländlichen Gebieten Mittelgalliens verkündete Martin das Evangelium. Seine Berühmtheit als Wundertäter, sein strenges, asketisches Leben und sein Gerechtigkeits-sinn für die Not des armen Volkes ließen ihm im weithin verweltlichten Episkopat und Klerus Galliens zahlreiche Gegner erwachsen. Als er auf einer Seelsorgereise am 8. November 397 in Candes starb, kamen zu seinem Begräbnis in Tours Tausende von Mönchen und gottgeweihten Jungfrauen sowie eine große Volksmenge zusammen.

Martins Bedeutung liegt darin, dass er das Ideal des asketischen Mönchtums mit dem Apostolat verband und damit die **Grundlage für das abendländische Mönchtum** schuf. – Über Martins Grab erhob sich später eine große Basilika, bei der die Abtei St.-Martin entstand. Chlodwig erwählte Martin zum Schutzherrn der Franken. Martins Mantel wurde eine Reichsreliquie, die die fränkischen Könige auf ihren Heerzügen begleitete. Seine letzte Ruhestätte war bis ins späte Mittelalter Ziel zahlreicher Pilgerfahrten.

Martinsumzug: Am Abend des 11. November ziehen auch bei uns in Deutschland die Kinder - selbst aus Kindergärten ohne christlichen Hintergrund - mit meist selbstgebastelten Lampions und dem Martinslied durch die Dunkelheit. Oft reitet ihnen auf einem Pferd ein in Soldatenkleidung mit rotem Mantel zurechtgemachter „St. Martin“ voraus; mancherorts spielen Jugendliche vor dem Umzug die Geschichte des Hl. Martin, wie er mit dem am Wegrand sitzenden Bettler seinen Mantel teilt.

Martinsgans: Angeblich wollte Martin in seiner Bescheidenheit nicht zum Bischof von Tours gewählt werden und flüchtete in seiner Not vor den Menschen, die ihn zum Bischof machen wollten, ... in einen Gänsestall. Da Gänse aber noch wachsamer sind als Hunde, verrieten sie Martin sofort durch ihr Geschnatter. Angeblich wurde ihnen deswegen „der Hals umgedreht“. - Der Wahrheit näher kommen dürfte die Erklärung, dass die Gänse im November wohlgenährt von der Weide kamen. Da man kaum Futter hatte, um sie alle im Stall den Winter über durchzufüttern, wurden eine ganze Reihe von ihnen geschlachtet... – Der Brauch, ab „St. Martin“ eine „Martins-Gans“ zu essen, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.